

Sehr geehrte Stiftungs- und Verwaltungsrätin der  
Lindenhofgruppe, [Henriette Schmid](#)

Sehr geehrter Direktor der Berner Fachhochschule  
Gesundheit, [Prof. Dr. Urs Brügger](#)

Sehr geehrte Leiterin der Direktion Pflege der  
Lindenhofgruppe, [Christine Schmid](#)

Sehr geehrte Vertreter und Vertreterinnen der «Akademie-  
Praxis-Zusammenarbeit»

Sehr geehrte Damen und Herren

**((Begrüssung))**

Herzlichen Dank für Ihre Einladung zu Ihrem zehnjährigen  
Jubiläum.

Leider kann ich heute nur einen kurzen Abstecher zu Ihnen  
machen, denn ich bin bereits auf dem Weg in den Berner  
Jura, um dort Regierungsgeschäften nachzugehen.  
Ich bitte Sie dafür um Verständnis.

\* \* \* \* \*

Das Thema des heutigen Abends ist für mich sehr interessant.

Wie Sie vielleicht wissen, war ich vor meiner Zeit als Regierungsrat Gründer, CEO und Verwaltungsrat eines Softwareunternehmens. Ich kenne das Geschäftsleben sehr gut und ich bin überzeugt, dass der Wunsch nach neuen Herausforderungen und Erfolg die inneren Triebfedern eines Unternehmers sind. Ein gutes Produkt sowie eine hohe Mitarbeiter- und Kundenzufriedenheit sind die wichtigsten Stützpfeiler.

Ein Unternehmer packt an!

In der Politik ist es heute nicht viel anders. Wir arbeiten für die Bürgerinnen und Bürger und versuchen aus den uns anvertrauten Steuergeldern eine maximale Wertschöpfung zum Wohle der Bevölkerung zu erreichen.

\* \* \* \* \*

((Wir befinden uns mitten in grossen Veränderungen))

Meine Damen und Herren

Das Gesundheits- und Sozialwesen steht vor grossen Veränderungen. Ich möchte Ihnen nur einige der Herausforderungen aufzeigen, mit denen wir in den kommenden Jahren und Jahrzehnten konfrontiert sein werden:

Wie wird sich die Spitallandschaft verändern, wenn immer mehr Operationen ambulant durchgeführt werden? *Wie viele Betten braucht es noch? Die Reha-Zentren und die Spitex-Organisationen werden sich sehr rasch anpassen müssen, denn dieser Wandel ist nicht mehr aufzuhalten.*

Wird es die traditionelle Arztpraxis noch geben? *Ja und Nein, sage ich heute. Der niederschwellige Zugang zum Gesundheitswesen muss garantiert werden. Und wir wissen, dass der Hausarzt der eigentliche «Gatekeeper» ist. Aber wir haben zu wenig Hausärzte in den ländlichen Räumen. Wird das Campus-Modell von Zweisimmen zur Norm?*

Wie wird sich die Rolle des Arztes weiterentwickeln? *Zur Unterstützung des Arztes werden wir neue Berufe entwickeln müssen. Die Begriffe «Nurse Practitioner» und «Advanced Nurse Practitioner» sind inzwischen bekannt. Aber die Entwicklung darf hier nicht aufhören, denn wir benötigen in den kommenden Jahren sehr viele gut ausgebildete Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner. Und ebenso braucht es eine Menge Leute in der Betreuung, damit die alten Menschen so lange wie möglich zu Hause wohnen können.*

*Genau vor einer Woche war ich im Spital Interlaken am Kantonalen Tag der Gesundheitsberufe und habe mit vielen jungen Leuten gesprochen. Die Gesundheits- und Pflegeberufe sind beliebt, das Interesse ist vorhanden. Es*

*muss uns nun gelingen, diese jungen Leute von unserer Ausbildung zu überzeugen. Und eines kann ich mit grosser Sicherheit voraussagen: in den kommenden 40 Jahren werden sie sicherlich immer Arbeit finden.*

Wie werden wir die anderen Fachleute besser in das Gesundheitswesen integrieren? *Wir benötigen Data-Analysten, Medizin-Informatiker, IT-Spezialisten aber auch Verwalter, Facility Manager, Logistiker und unterstützende Dienstleister. Woher werden wir diese Fachleute nehmen?*

Wir haben noch viele offene Fragen und die Antworten finden wir oftmals erst durch pragmatische Lösungsversuche. Wir leben in einem dynamischen System, das einem ständigen Wandel unterworfen ist.

\* \* \* \* \*

**((Testen, Versuchen, Forschen))**

Sie haben mit der «Akademie-Praxis-Zusammenarbeit» eine Möglichkeit geschaffen, auf unkomplizierte Art und Weise dieses Forschen nach den «*Best-Practice*»-Ansätzen zu ermöglichen. Modern ausgedrückt würden wir sagen, Sie arbeiten nach den Vorstellungen des «*Public-Private-Partnerships*». Und das schon seit 2007. Aufgrund der Initiative von interessierten Personen, die sich zusammengetan haben, um unkompliziert Forschung zu betreiben. Erst nach sieben Jahren wurde diese Partnerschaft formalisiert.

Meine Damen und Herren

Ich sprach am Anfang vom «Unternehmergeist» und vom «Schaffenswillen». Genau diese Eigenschaften entdecke ich hier wieder. Sie wollen etwas « u n t e r n e h m e n ».

Soeben haben wir die «Gesundheitsstrategie 2020 – 2030» in die Konsultation geschickt.

Ich sehe aus Ihren Aktivitäten bereits einige interessante Anknüpfungspunkte zur Strategie.

So zum Beispiel beim Fachkräftemangel:

In einem gemeinsamen Forschungsprojekt sind Sie der Frage nachgegangen, was «*Pflegende 50plus*» dazu motiviert, bis zur Pensionierung im Beruf zu bleiben. Die Resultate der Studie wären auch für andere Institutionen hilfreich, um Massnahmen zum Personalerhalt einzuleiten.

Ein anderes Beispiel sind die Arbeiten an einem digitalen Informationsmanagement und die Erstellung von Instruktionsvideos, um über das Thema «Geburt» zu informieren und um die Eltern auch zu Hause zu unterstützen. Für die Gesundheitsstrategie liessen sich daraus sicherlich einige weitere digitale Vorhaben ableiten.

Interessant werden auch die Resultate sein, die aufzeigen, wie in Spitälern alters- und demenzgerechte Räume

gestaltet werden sollten. Wieder ein Thema aus der Strategie. Denn wir beschäftigen uns intensiv mit der Gesundheitsversorgung von alten und pflegebedürftigen Menschen.

\* \* \* \* \*

((Schluss und Ausblick))

Sehr geehrte Vertreter und Vertreterinnen der «Akademie-Praxis-Zusammenarbeit»

Sie beweisen, dass es im Gesundheitswesen nicht immer einen übergeordneten Auftrag für «Forschung und Entwicklung» braucht. Ihre Zusammenarbeit zeigt eindrücklich, dass der Wille entscheidend ist, um eine *Win-Win-Partnerschaft* aufzubauen, von der beide Seiten zu gleichen Teilen profitieren.

Es ist zudem eine Partnerschaft, die sich gut in die Regierungsrichtlinien einfügt, denn wir wollen den Medizinalstandort Bern stärken und die Digitalisierung vorantreiben.

Der Kanton Bern hat mit seiner Universität, den Fachhochschulen, den dynamischen Unternehmen (*dazu gehören auch Sie*) und der hochspezialisierten Industrie beste Voraussetzung, einen Spitzenplatz einzunehmen.

\* \* \* \* \*

Ich danke Ihnen für Ihr Engagement und wünsche Ihnen noch viele weitere erfolgreiche Jahre mit der «Akademie-Praxis-Zusammenarbeit».

Herzlichen Dank, dass Sie mich eingeladen haben.

Leider muss ich Sie jetzt bereits wieder verlassen.

Ich danke Ihnen nochmals für Ihr Verständnis und wünsche Ihnen einen freudigen Anlass.

Merci beaucoup !